

Mittler zwischen Kulturen sprechen über Brückenbauer

In Attenweiler wird am Sonntag der Europäische Tag der jüdischen Kultur mit Vorträgen, Musik und einer Kunstausstellung begangen

Von Markus Dreher

ATTENWEILER - „Brücken“ lautet das Motto des Europäischen Tags der jüdischen Kultur 2015 am Sonntag, 6. September. Im Atelier von Marlis Glaser in Attenweiler beschäftigen sich von 15.30 Uhr an Referenten und Künstler in Wort, Bild und Ton mit bedeutenden Brückenbauern, mit Mittlern zwischen Judentum und Christentum und zwischen Exilanten und der deutschen Heimat.

Bei der weit über den Ort hinaus beachteten Veranstaltung stehen diesmal biblische Gestalten im Fokus, die Verbindungen schaffen. Ein Zugang zum Thema ist die Literatur, und welche Gattung böte sich dafür besser an als jene der „Exilliteratur“ nach 1933? Die geflohenen Schriftsteller waren ja Mittler zwischen In- und Ausland in Person, und es ist vielleicht kein Zufall, dass sie auch Brückenbauer-Figuren zum Objekt ihrer Betrachtungen gemacht haben. Zu denken ist etwa an König David, „der für Juden wie Christen von Bedeutung ist“, wie die Attenweiler Künstlerin und Veranstalterin Marlis Glaser sagt. Stefan Heym („König David Bericht“), Thomas Mann („Joseph und seine Brüder“), Joseph Roth („Hiob“) sowie viele andere haben sich solcher Figuren bedient.

Ein exzellenter Kenner der deutschsprachigen Exilliteratur

Darüber kann wohl kaum einer kompetenter sprechen als der Buchhändler, Verleger und Sammler Martin Dreyfus aus Zürich. Dreyfus nennt eine der größten Sammlungen deutschsprachiger Exilliteratur in Privatbesitz sein eigen: Entsprechende Originalausgaben der Jahre 1933 bis 1950 bilden den Kernbestand seiner 30 000 Bände umfassenden Bibliothek. Dreyfus, in der Schweiz „Buchmensch des Jahres 2014“, ist ein exzellenter Kenner auch weniger bekannter Künstler und Wissenschaftler im Exil. Er hält am Sonntag in Attenweiler das Hauptreferat anhand ausgewählter Textbeispiele.

Brunhilde Raiser vom Evangelischen Bildungswerk Oberschwaben (EBO) spricht über Leben und Wirken von Martin Buber. Der österreichisch-israelische Religionsphilosoph „war eine ganz besondere Persönlichkeit für die Brückenbildung“, sagt Marlis Glaser. Sie selbst nähert sich ihm auf ihre Weise: Die Künstlerin hat eigens für diesen Tag ein Porträt von Martin Buber gefertigt.

Auch andere Bilder zeigt sie am Sonntag zum ersten Mal, darunter ein Porträt von Schalom Ben-Chorin. 1913 als Fritz Rosenthal in München geboren, emigrierte Ben-Chorin 1935 nach Israel; er starb 1999 in Jerusalem. Ben-Chorin habe eine der ersten liberal



Marlis Glaser porträtiert Martin Buber (links) und Schalom Ben-Chorin.



Joshua Glaser zeigt die Skulptur einer Harfe als Symbol König Davids (links). Martin Dreyfus (rechts) spricht über die Exilliteratur. FOTOS: PRIVAT



ausgerichteten Gemeinden gegründet. „Das liberale Judentum kommt aus Deutschland, und Schalom Ben-Chorin gehört zu den ersten Brückenbauern, die in den 60er-Jahren von israelischer Seite wieder enge Beziehungen nach Deutschland knüpften.“ Was sie als „eine großzügige Geste“ bezeichnet, war seinerzeit in Israel durchaus umstritten – wie übrigens Martin Bubers persönliche Entgegennahme des Friedenspreises 1953 in Frankfurt auch.

Wer bei der Emigration 20 Jahre oder älter gewesen sei, „hing an der Heimat und der deutschen Muttersprache“, sagt Glaser über diejenigen, die trotz der Schrecken der Schoa Mitglieder zur früheren Heimat blieben. Wenn man so will, ist Marlis Glaser selber eine Mittlerin, hat sie doch unzählige Bilder von deutschsprachigen Emigranten und Überlebenden und deren Kindern in Israel gemalt, Kontakte ins Ausland geknüpft und Begegnungen in Deutschland vermittelt. Wenn dieses Jahr niemand aus Israel oder Amerika anreist, so liegt dies schlicht am immensen Aufwand. Die Künstlerin organisiert die Veranstaltung seit 2009 neben ihrer eigentlichen Arbeit und ist sehr froh, dass das

EBO zum zweiten Mal als Mitveranstalter auftritt und Geschäftsführerin Brunhilde Raiser ihr viel abnimmt.

Hebräische Lieder verbreiten viel Heiterkeit

Joshua Glaser zeigt Skulpturen aus Holz, die sich auf die biblische Geschichte von Jonah oder auf das Symbol König Davids, die Harfe, beziehen. Den musikalischen Zugang zum Thema vertritt Chaim Kapuja aus Tübingen. Er spielt Gitarre und singt sephardische und hebräische Lieder. Kapuja hat eine Deutsche geheiratet und verkörpert so „eine gelebte Brücke“, wie Glaser es formuliert. „Er verbreitet sehr viel Heiterkeit“, verspricht die Veranstalterin, die stets die fröhlichen und lebensbejahenden Seiten der jahrtausendalten jüdischen Kultur in Europa herausstreichen will.

Die Veranstaltung beginnt am Sonntag, 6. September, um 15.30 Uhr im Atelier Marlis Glaser, Biberacher Straße 19 in Attenweiler. Der Eintritt kostet sieben Euro. Informationen unter

- www.marlis-glaser.de und
- www.ebo-rv.de

Die Arme um die Welt legen

Beim Europäischen Tag der jüdischen Kultur in Attenweiler geht es ums Brückenbauen

Von Judith Ezerec

ATTENWEILER - Im Zeichen der Brückenbildung hat der Europäische Tag der jüdischen Kultur in Attenweiler gestanden. Im Atelier für Bildende Künste von Marlis Glaser gingen die Theologin Brunhilde Raiser und der Verleger Martin Dreyfus auf die Rolle deutschsprachiger Schriftsteller im vergangenen Jahrhundert ein.

Zur Inspiration dienen der Malein Symbole jüdischer Feiertage und die Literatur, darunter besonders Texte von Else Lasker-Schüler. „Text und Sprache sind so anregend, da lässt sich viel interpretieren“, sagte Marlis Glaser. Es lag für sie nahe, Martin Dreyfus aus Zürich als Redner einzuladen. Dreyfus, den die Künstlerin aus Attenweiler bei einem literarischen Spaziergang in Zürich kennenlernte, nennt eine einzigartige private Bibliothek sein eigen. Kerngebiet der Sammlung ist Exilliteratur der Jahre 1933 bis 1950. Die Zwischenkriegs- und Emigrantenliteratur bilde im Kern die Brücke zwischen Heimat und Fremde, so Glaser.

Dreyfus referierte über biblische Gestalten in der deutschsprachigen Prosa zwischen 1900 und 1945. Exem-

plarisch setzte er sich neben den bekanntesten Frauengestalten Ruth und Esther, die einige Dichterinnen wie Else Lasker-Schüler, Gertrud Kolmar und Nelly Sachs zu literarischer Darstellung bewegen hätten, mit den Gestalten Hiob, David und Josef auseinander. Biblische Gestalten hätten Gotthold Ephraim Lessing zum Stück „Nathan der Weise“ angeregt, „Joseph und seine Brüder“ habe Thomas



Martin Dreyfus

Mann zu seiner Tetralogie inspiriert und Hiob finde sich im gleichnamigen Roman von Joseph Roth, so Dreyfus.

Auch Rainer Maria Rilke, ein Dichter des 20. Jahrhunderts, habe sich mit hauptsächlich männlichen Protagonisten der Bibel auseinandergesetzt, wogegen sich bei Bertolt Brecht kein Gedicht mit Bezug zu einer biblischen Gestalt finde, sagte der Verleger. Deutschsprachige Literatur sei auch viel im Exil geschrieben worden und hatte politischen Charakter. Stefan Heym habe in seinem Roman „Der

König David Bericht“ die damalige Gegenwart weitergeführt.

Brücken bauen und einreißen

Sie haben wunderbare Brücken geschlagen, würdigte Brunhilde Raiser, Theologin und Geschäftsführerin des Evangelischen Bildungswerks Oberschwaben, die Ausführungen von Martin Dreyfus. Brücken, die sie auch dem Religionsphilosophen und Schriftsteller Martin Buber zurechneten. In ihrer Einführung zum „Leben und Wirken von Martin Buber“ sprach sie von Buber als Brückenbauer, der aber auch Brücken eingerissen habe, wenn sie sich nicht als tragfähig erwiesen hätten.

Schon 1930 habe Buber Juden und Christen gleichermaßen kritisiert, da sie sich auf ihre Gottesbilder versteifen, statt sich auf Gott zu konzentrieren, dann würden sich viele Gemeinsamkeiten finden. Nichts sei besser geeignet, dem Menschen das Angesicht Gottes zu verdecken, als eine Religion, hatte er 1965 gesagt. Die bleibende Ich-Du-Beziehung zu Gott sei ein wichtiger Aspekt seines Glaubensverständnisses. „Wir können nur mit Gott reden, wenn wir unsere Arme, so gut wir können, um die Welt legen.“

„Gott sei in jedem Ding zu schauen und in jeder reinen Tat zu erkennen“, zitierte die Theologin den 1965 verstorbenen Buber. Brunhilde Raiser sieht hier eine enge Verknüpfung zur heutigen Flüchtlingssituation. Nach einer Erzählung von Rabbi Mendel sollen die vielen Bedürftigen in Zeiten der Not nicht kleinere Brote bekommen, denn „die Brote hätten dem Hunger und nicht dem Geld gerecht zu sein“. Somit reiche das Brückenbauen Bubers auch in unsere Zeit hinein.

Marlis Glaser erläuterte ihre Collagen und Porträts und die Werke ihres Sohnes Joshua Glaser, der Skulpturen aus Holz mit Bezug auf die biblische Geschichte gestaltet. Auch erlaube Glaser einen Blick in ihr Atelier.

Bereichert hat die Veranstaltung Musiker Chaim Kapuja, Tübingen, der in den fremden Sprachen den Aspekt der Brücke als Verbindung auch unter Liebenden zum Ausdruck brachte.

Die Werke von Marlis und Joshua Glaser sind im Atelier für Bildende Künste in Attenweiler, Biberacher Str. 19, ausgestellt. Informationen: www.marlis-glaser.de, Kontakt: E-Mail kunst@marlis-glaser.de.



Marlis Glaser würdigte in ihrem Atelier für Bildende Künste in Attenweiler schon zum siebten Mal den Europäischen Tag der jüdischen Kultur. Dabei erläuterte sie auch ihre Werke.

SZ-FOTOS: JUDITH EZEREC

Kino & Konzert

Weitere Veranstaltungen des Evangelischen Bildungswerks Oberschwaben:

• „Der Staat gegen Fritz Bauer“. Filmvorführung und Gespräch mit Drehbuchautor Oliver Guez im Traumpalast Biberach, 2. Oktober, 18 Uhr. Der preisgekrönte Film handelt vom Generalstaatsanwalt

Fritz Bauer, der Täter der NS-Zeit vor Gericht stellen will.

• „... und die Freude“. Konzert am Montag, 19. Oktober, 20 Uhr, in der Friedenskirche Biberach mit Donata Höffer (Gesang) und Yarden Lapid (Klavier) aus Jerusalem. Dazu werden Werke von Marlis Glaser, Attenweiler, gezeigt. (joe)